

Namen hinterlassen eine Spur

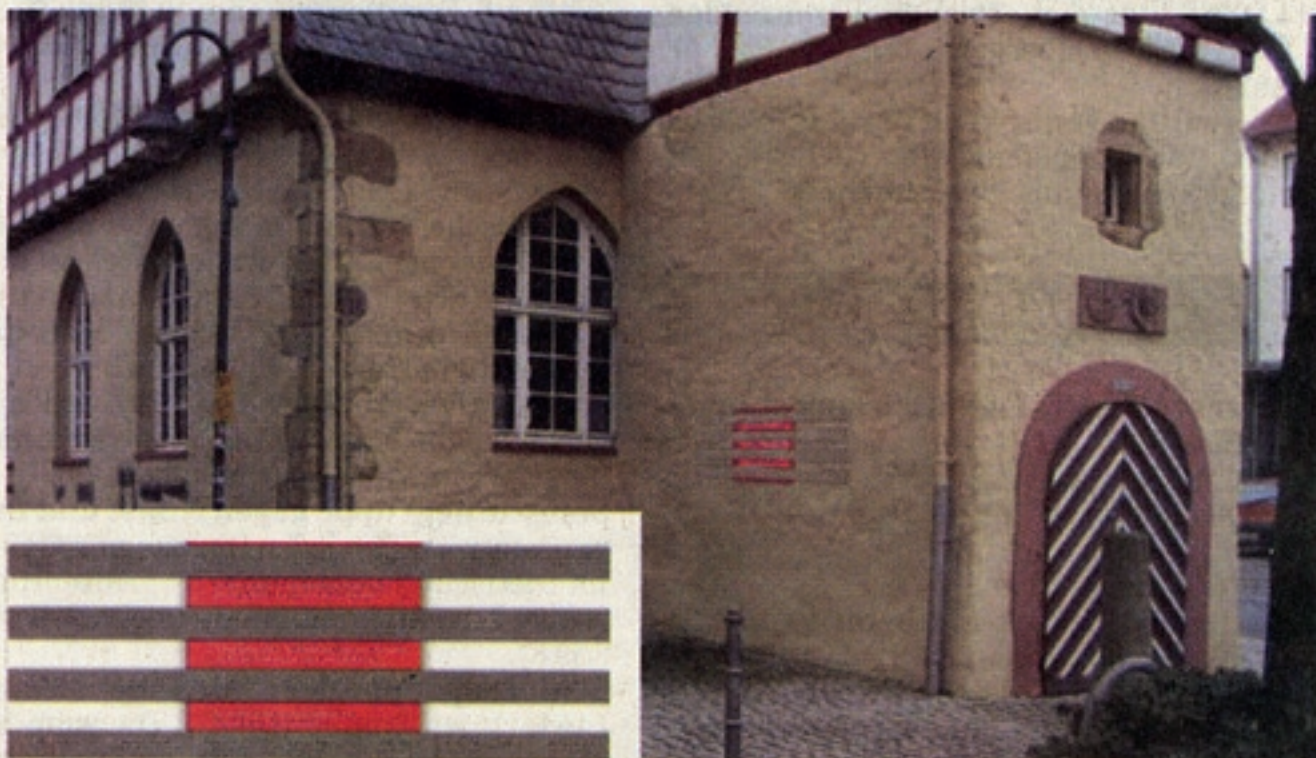
Eine Gedenktafel am Alten Rathaus soll an die Deportation von 28 Juden erinnern

Bergen-Enkheim (mf). – Sie waren Schulkameraden, Nachbarn, Freunde. Doch in den Augen der Nazi-Schergen waren es Juden, eine minderwertige Rasse. In den Gaskammern der Konzentrationslager sollte ihr Leben enden, doch bis in die Gegenwart haben ihre Namen überdauert und dienen als Mahnmal gegen das Vergessen.

So selbstverständlich die Opfer des Nationalsozialismus vor der Machtübernahme durch Adolf Hitler im Alltagsleben präsent waren, sollen Gedenksteine und -tafeln an ihrer Statt Spuren hinterlassen. Auch am Alten Rathaus in Bergen soll künftig eine Gedenktafel des Künstlers Bernd Fischer auf die Sammelstelle für die Deportation von 28 Juden am 30. Mai und 5. September 1942 hinweisen.

Für den Ortsvorsteher Helmut Ulshöfer (Die Grünen) geht mit der einstimmigen Entscheidung des Ortsbeirats für die Tafel ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Schon lange beschäftigt ihn die jüdische Geschichte. Vor etwa 20 Jahren publizierte Ulshöfer unter dem Titel „Jüdische Gemeinde Bergen-Enkheim 1933 – 1942“ ein Buch über die jüdische Gemeinde in Bergen-Enkheim im Selbstverlag. „Heute ist das Buch bis auf wenige Exemplare, die ich bei mir zu Hause habe, vergriffen“, sagt der Ortsvorsteher. Schon lange habe er sich eine Gedenktafel für Bergen-Enkheim gewünscht, sei jedoch auf Ablehnung und Misstrauen gestoßen. „Das hat sich in den 90er Jahren geändert“, registriert Ulshöfer erfreut den Wandel in der Mentalität der Bevölkerung.

Ein erster Anlauf, eine solche Tafel am Bahnhof Mainkur anzubringen – von dort gingen die Züge in die Konzentrations- und Arbeitslager – scheiterte an dem wohl gemeinten Vorschlag, eine solche Tafel doch in Bergen-Enkheim anzubringen. Dieser Vorschlag wurde aufgegriffen und fand sowohl die Zustimmung des Kulturamtes der Stadt Frankfurt als auch der



Bereits im Frühjahr könnte die Gedenktafel am Heimatmuseum angebracht werden.
Collage: Privat

Mitglieder im Ortsbeirat 16. Die votierten bei der jüngst zurückliegenden Sitzung einstimmig für das Konzept, das der in Offenbach lebende Künstler Bernd Fischer erarbeitet hat.

Die Gedenktafel an die deportierten Juden soll sich optisch an der bereits vorhandenen Hinweistafel zur Baugeschichte des Alten Rathauses und des Stadtwappens orientieren. Die rote, quadratische Metalltafel, auf der mit weißer Schrift auf die Deportation von 28 Bergen-Enkheimern jüdischen Glaubens hingewiesen wird, soll von vier Metallbändern durchzogen werden. Auf diesen Bändern stehen die Namen der Opfer, die aus dem Material herausgraviert werden sollen. „Durch die unterschiedliche Oberflächenbehandlung – die aufgedruckte flache Schrift und die erhabenen Namen – entstehen zugleich unterschiedliche sinnliche Erfahrungen“, erläutert Fischer seinen Entwurf. Bewusst ragen die „Namensbänder“ über die Hin-

weistafel hinaus. „Sie gehen über die Erklärung hinaus, sind nicht mit der Gedenktafel erfassbar oder zu beruhigen“, erklärt der Künstler.

Kürzlich war Bernd Fischer noch einmal vor Ort, um letzte Details zu klären. Damit steht einer zügigen Realisierung des Vorhabens nichts mehr im Weg. „Die Herstellung selbst dauert maximal zwei Monate“, sagt Joachim Netz, Leiter der Verwaltungsstelle. Auch Helmut Ulshöfer ist erfreut, dass man sich „mit großen Schritten der Realisierung“ nähert. „Da freue ich mich natürlich riesig“, sagt er. Bereits im Frühjahr sei mit der Anbringung der Tafel zu rechnen. Ein entsprechendes Rahmenprogramm ist ebenfalls vorgesehen.

Über die Höhe der Kosten für die Gedenktafel kann Joachim Netz allerdings keine Angaben machen. „Die Finanzierung übernimmt das Kulturamt der Stadt Frankfurt“, so der Verwaltungsstellenleiter.

Wo die Schande begann

Bergen-Enkheim Am Alten Rathaus wird der Deportation der jüdischen Gemeinde gedacht

Von Danijel Majic

Wenn der Ortsbeirat 16 zu seiner monatlichen Sitzung zusammen tritt, liegen im Eingangsbereich des Sitzungssaals für gewöhnlich ein Stapel Kopien mit der aktuellen Tagesordnung aus. Eine lange Liste von Anträgen, Anregungen und Berichten, die den Ablauf der Sitzung diktiert. Selten

Das grausame Ende von 600 Jahren Geschichte irgendwie fassbar machen

sticht einer der Tagesordnungspunkte hervor. Punkt 25 der vergangenen Ortsbeiratssitzung war eine dieser Ausnahmen: Gekennzeichnet als „sonstiger Antrag“, kein Parteikürzel, dafür einen etwas sperrigen Titel: „Gestaltung einer Gedenktafel zur Erinnerung an die Deportation der jüdischen Gemeinde Bergen-Enkheim.“

Die Ausdrücke im Anhang zeigen den Entwurf des Offenbacher Künstlers Bernd Fischer. Eine außergewöhnliche Gedenktafel, die an der Wand des alten Berger Rathauses angebracht werden soll – genau an der Stelle, an der für die Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Frühjahr und Herbst 1942 die Deportation in die nationalsozialistischen Vernichtungslager begann – das grausame Ende von 600 Jahren jüdischer Geschichte in Bergen-Enkheim.

Eine rote Tafel klärt den Besucher über die Ereignisse auf. Durchbrochen, fast zurückgedrängt wird der Text von vier Stahlbändern, auf denen die Namen und Geburtsdaten der 28 Opfer eingraviert sind. „Sie“ – die Menschen, ihre Schicksale, die Erinnerung – „sind nicht mit der Gedenktafel fassbar, erfassbar oder beruhigbar“, erklärt Fischer, der bereits mehrere solcher Werke entworfen hat, sein Konzept.



Historisches Kleinod – und lokaler Fixpunkt der NS-Gewalt. © FR

Die Diskussion im Ortsbeirat ist kurz, der Entwurf wird einstimmig angenommen. Ein Mitglied des Ortsbeirats freut das ganz besonders. „Noch vor einigen Jahren, hätte ich mir nicht träumen lassen, dass wir es als Stadtteil schaffen, in dieser Weise mit unserer Vergangenheit umzugehen“, sagt Ortsvorsteher Helmut Ulshöfer. Er ist sichtlich bewegt.

Für den Grünen ist die Gedenktafel auch ein persönlicher Sieg. Schon zu Beginn seiner Ortsbeiratszeit vor nun mehr als 20 Jahren hatte sich Ulshöfer für eine Gedenkstätte stark gemacht. Ein Engagement, das, wie er sich erinnert, nicht immer auf Gegenliebe seitens anderer Lokalpolitiker stieß. „Teilweise wurde ich als Nazi beschimpft, weil es hieß, ich wolle den anderen Ortsbeiratsmitgliedern meine Ansichten überstülpen.“ Ulshöfer, der während seiner Diplomarbeit auf die jüdische Gemeinde Bergen-Enkheim aufmerksam geworden war, aber recherchierte weiter. Teile seiner Arbeit flossen in die Ausstellung „Jüdisches Leben in Bergen-Enkheim“ ein.

Nicht irgendwo erinnern – sondern genau dort, wo alle es sehen können

Als 2007 die Idee aufkam, am Bahnhof Mainkur, von wo aus die Transportzüge zu den Vernichtungslagern abfahren, eine Gedenktafel anzubringen, hatte sich die Meinungslage im Ortsbeirat längst gedreht: Man war sich einig – die Gedenktafel gehört in die Mitte Bergens. Dem Offenbacher Künstler Bernd Fischer wird der Auftrag zur Umsetzung seines Entwurfs dieser Tage zugehen, bestätigte das Frankfurter Kulturamt auf Anfrage der FR. Wann die Gedenktafel enthüllt wird, steht allerdings noch nicht fest.